

Das deutsche Partizip im Zentrum und an der Peripherie

Gabriela Rykalová

Annotation

Den Untersuchungsgegenstand dieses Beitrags bilden Partizipien in der deutschen Sprache. Der Begriff ‚Partizip‘ wird in der Form, in der ihn die Lerner in Grammatiken und Schulbüchern als Partizip I (*laufend*) und Partizip II (*gelaufen*) kennen lernen, je nach zugrundeliegender Auffassung als ‚Mittelwort‘, ‚Verb‘, ‚Adjektiv‘, ‚Verbaladjektiv‘, ‚adjektivisches Verb‘ oder ‚verbalbasiertes Adjektiv‘ bezeichnet. Diese Benennungen spiegeln auf der einen Seite die vielfältigen Eigenschaften des Partizips wider, auf der anderen Seite führen sie zu zahlreichen Fragen, denen in dieser Arbeit nachgegangen wird. Da die Verwendungs- und Wortbildungsmöglichkeiten eines Partizips sehr vielfältig sind und da es anscheinend nicht eindeutig als Wort einer einzigen Wortart einzustufen ist, stellt das deutsche Partizip einen vielversprechenden Untersuchungsgegenstand dar. Der Beitrag setzt sich zum Ziel, die Verwendungsmöglichkeiten von Partizipien zu beschreiben, und zwar auf der Basis analysierter Korpusdaten, die als authentisches Sprachmaterial den tatsächlichen Gebrauch des Partizips in der modernen deutschen Sprache widerspiegeln.

Schlüsselwörter

Partizip, Korpusdaten, authentisches Sprachmaterial, der tatsächliche Gebrauch des Partizips

1. Das Partizip

Nach dem Metzler Lexikon Sprache stammt die Bezeichnung Partizip von dem lateinischen ‚Particeps‘ und bedeutet ‚teilhabend‘:

Partizip n. (lat. Particeps >teilhabend<. In Schulbüchern auch: Mittelwort. Eng. participle, frz. participe) Infinite Form des Verbs, deren Bezeichnung darauf zurückzuführen ist, dass das Part. sowohl an verbalen als auch an nominalen Eigenschaften partizipiert. Im Dt. wird wie in vielen idg. Spr. unterschieden zwischen Part. I (Part. Präsens), gebildet mit *-(en)d*, das einen Verlauf charakterisiert, z.B. *liebend*, und Part. II (Part. Perfekt), das ein Resultat charakterisiert, gebildet von starken Verben mit *(ge)- ... -en*, von schwachen Verben mit *(ge)- ... -t*, z.B. *gesehen, geliebt*. [...] (Glück, 2010, S. 496)

Partizipien, genauer gesagt das Partizip I und das Partizip II, gehören laut dem Metzler Lexikon Sprache und auch laut deutschen Grammatiken zusammen mit dem Infinitiv zu den drei infiniten Verbformen des Deutschen, die im Unterschied zu finiten Verbformen in Hinsicht auf die Person nicht kategorisiert sind. (vgl. Eisenberg, 1999, S. 100): Infinitiv (*weinen*), Partizip I (*weinend*) und Partizip II (*geweint*). Die Duden-Grammatik nennt fünf infinite Verbformen: Infinitiv Präsens, Infinitiv Futur, Infinitiv Perfekt, Partizip Präsens und Partizip Perfekt (vgl. Duden, 1998, S. 114), wobei sie auch zwei Partizip-Formen erwähnt. Wie zu sehen ist, werden beide Partizipien als Verbformen bezeichnet. Infinite Verben können nicht konjugiert werden. Sie sind meistens Bestandteile anderer Komplexe. Nicht nur von Verbalkomplexen, sondern oft auch von Nominalphrasen. (vgl. Engel, 1996, S. 430) Falls sie in der attributiven Position auftreten oder substantiviert werden, dann werden sie dekliniert. Laut Grammatiken können also beide Partizipien sowohl in der attributiven (in einer flektierten Form) als auch in der prädikativen Stellung (in einer unflektierten Form) gebraucht werden.

2. Problemstellung

Obwohl die besprochenen Formen die gleiche Bezeichnung – ‚Partizipien‘ tragen, verfügen sie über unterschiedliche semantische Merkmale und ganz andere morphosyntaktische Eigenschaften: „Partizipien I sind Ausdrücke, die zusammen mit den angebundenen Komplementen und Supplementen Elemente der syntaktischen Klasse Adjektivphrase bilden. Partizipien II sind morphologische Formen von Elementen der Wortklasse Verb, die nach Anbindung von Komplementen und Supplementen durch Konversion auch in die syntaktische Klasse der Adjektivphrasen übergehen können.“ (Zifonun/Hoffmann/Stecker, 1997, S. 2205)

Schon aus dem oben Gesagten ist ersichtlich, dass die Zuordnung der beiden Partizipien zu einer bestimmten Wortklasse nicht unproblematisch ist. Deswegen werden im folgenden Kapitel die morphologischen Merkmale der beiden Partizipien untersucht, charakterisiert und erläutert. Dabei steht die Frage im Mittelpunkt, ob die traditionelle Definition, nach der beide Partizipien als ‚infinite Verbformen‘, die in Grammatiken unter Verben ihren Platz haben, bezeichnet werden sollen, nicht ihre Geltung verliert, wenn sie „Bestandteile von Nominalphrasen“ sind, „in der attributiven Stellung auftreten“ und „dekliniert werden“ (siehe Zitate oben).

3. Die Wortartenzugehörigkeit

Einzelne Wörter können nach verschiedenen Kriterien einzelnen Wortarten zugeordnet werden. Traditionell werden Wortklassen nach grammatischen Kriterien und der Flexionsart unterschieden, d.h., ob sie flektierbar/unflektierbar, deklinierbar/konjugierbar/komparierbar sind, nach semantischen Kriterien oder nach syntaktischen Kriterien, d.h. in Hauptsächliche Wortarten und Funktions-

wörter (z.B. Helbig/Buscha, Bergenholtz/Schaeder). Bei ihrer Beschreibung der Möglichkeiten einer Wortklassifizierung äußern sich einige Grammatiker gegen die zwei klassischen Sichtweisen „nach ihrer Veränderlichkeit“ und „nach ihrer Semantik“ sehr kritisch. Engel (2009, S. 38) fügt zahlreiche Beispiele hinzu, die Mängel dieser Klassifikationsmöglichkeiten zeigen: „Die Methode, die Wörter nach ihrer Semantik, nach einer Art Grundbedeutung, zu klassifizieren, ist oft und seit langem angewandt worden.“ – und lehnt diese Methode als ungeeignet ab. „Wir können uns leicht darauf einigen, dass Nomina ‚Sachen‘, Verben Vorgänge oder Zustände, Adjektive Eigenschaften bezeichnen. Aber das Nomen *Vorgang* bezeichnet eben auch einen Vorgang, das Wort *Eigenschaft* auch eine Eigenschaft.“ (Engel 2009, S. 39). Štícha (2013, S. 80) macht darauf aufmerksam, dass die Kategorisierung einzelner Wortarten auf allen drei miteinander zusammenhängenden Eigenschaften eines konkreten Wortes beruht, und das sind seine Semantik, seine syntaktische Rolle und seine morphologische Charakteristik in einem konkreten Kontext.

Innerhalb der deutschen Wortarten hat die Wortklasse Partizip eine lange Tradition. Nach dem Muster der lateinischen Grammatik (Nomen, Pronomen, Verbum, Partizipium¹, Adverbium, Coniunctio, Präpositio und Interjectio) wird sie bereits von Johann Christoph Gottsched in seine „*Deutsche Sprachkunst*“, eine Grammatik des Deutschen, als eine selbstständige Wortklasse in die Liste unter der Bezeichnung „Mittelwörter (Partizipia)“ übernommen (vgl. Schaeder/Knobloch, 1992, S. 6ff). Partizipien gelten somit seit dem 17. Jh. als eine selbstständige Wortart. Womit sich Partizipien die Bezeichnung „Mittelwort“ verdient haben, erklärt der Duden: Das Partizip I wird als Partizip Präsens oder Mittelwort der Gegenwart und das Partizip II als Partizip Perfekt oder Mittelwort der Vergangenheit bezeichnet, da es eine Mittelstellung zwischen dem Verb und dem Adjektiv dadurch einnimmt, dass es Merkmale beider Wortarten aufweist (vgl. www.duden.de). „Bis ins 19. Jahrhundert herrschte die Meinung vor, dass die Wortartensysteme, die dem klassischen Griechisch und Latein zu Grunde liegen, allen Sprachen eigen und universal seien.“ (Dorado, 2008, S. 59) In den Grammatiken des 20. Jahrhunderts gibt es die eigenständige Wortklasse ‚Partizip‘ nicht mehr. Das heißt, dass sich die Grammatiken bei diesem Mittelwort doch für die Zuordnung zu einer anderen Wortklasse entschieden haben. Dass diese Einstufung nicht ohne Probleme sein wird, liegt auf der Hand.

Im folgenden Punkt sind sich verschiedene Linguisten einig (vgl. z.B. Helbig/Buscha, 2001; Duden, 1998; Engel, 1996): Partizipien, genauer gesagt das Partizip I und das Partizip II, gehören zusammen mit dem Infinitiv zu den infiniten Verbformen. Zugleich formulieren Zifonun und Eisenberg, dass es sich nur bei Infinitiv und Partizip II um infinite Verbformen handele. (vgl. Zifonun/Hoffmann/Stecker, 1997; Eisenberg, 1999) Im Falle von Partizipien I gehe es um die Kategorie der Adjektive,

1 Im Lateinischen gibt es drei verschiedene Partizipien: *amans* (ein präsentes oder aktives Partizip), *amatus* (ein perfektives oder passives Partizip) und *amaturus* (ein futurisches Partizip), vgl. Valentin, 1994, S. 33.

denn die flektierten Formen bilden „ein dreidimensionales Paradigma, deren Formen nach Kasus, Numerus und Genus variieren“. (Poitou, 1994, S. 110). Diese Adjektive können syntaktisch auch als Substantive fungieren. (vgl. Poitou, 1994, S. 111). Eisenberg (1999, S. 101) und Zifonun/Hoffmann/Stecker (1997, S. 2205) sehen das Partizip I als ein Adjektiv und „nur das sog. Partizip Perfekt oder Partizip II als Bestandteil des „[v]erbale Paradigmas“ an: „Partizipien I sind durch Wortbildung aus Verben entstandene Adjektive.“ (Zifonun/Hoffmann/Stecker, 1997, S. 2205)

Engel (2009) charakterisiert Partizipien wie folgt: „Partizipien werden, wo sie als Attribute des Nomens verwendet werden, zu den Adjektiven gezählt [...], sie entsprechen in den meisten Fällen einem zentralen Verb, das einen Satz regiert, indem es dessen Struktur bestimmt.“ (Engel, 2009, S. 104f). Helbig und Buscha (2001) machen darauf aufmerksam, dass attributive Formen homonym sind und sowohl als Partizipien verbalen Charakters als auch Partizipien adjektivischen Charakters verstanden werden können. Nach Eisenberg ist nur das Partizip II als Bestandteil eines verbalen Paradigmas anzusehen, wobei das Partizip I „nicht innerhalb irgendwelcher Verbformen verwendet“ wird und als Adjektiv gilt. (vgl. Eisenberg, 1999, S. 101)

4. Flektierbarkeit vs. Nicht-Flektierbarkeit

Anhand eines Textabschnittes sollen die morphologischen Eigenschaften von verschiedenen Partizipialformen vorgestellt werden, um zu zeigen, wie heterogen diese Gruppe von Wörtern mit gleicher Form ist:

Eines schönen Wintertags im Februar 1905 (da war ich schon fünf Jahre alt, und Rußland wurde gerade von den Unruhen des Blutigen Sonntags in Petersburg geschüttelt, wo ein entfernter Verwandter meines Großvaters und ein noch entfernterer Großonkel von mir, der Pope Georgij Gapon, eine mächtige Prozession anführte, die dem Zaren Nikolaus II. eine Petition überreichen wollte, der Winterpalast empfing sie aber mit Schüssen und einem fürchterlichen Massaker, bei dem mehr als tausend Menschen umkamen, sie lagen dort übereinander und zwischen ihnen die orthodoxen Ikonen und Banner, die ebenfalls von Schüssen durchlöchert und blutverschmiert waren, die Mutter Gottes mit löchrigen Augen, der Erzengel Gabriel mit zerschossener Brust und der auferstandene Lazarus wie ein abgestochenes Ferkel kreischend, und über dem Platz schwebte das Röcheln der Sterbenden wie ein dunkler Chorgesang) trippelte ich mit meiner Mutter gemütlich am winterlichen Ufer des Flusses Schwarzau entlang, auf dem Weg in das Dorf Kinitz (in das Dorf, das einmal, in ferner Zukunft, von einem riesigen See — dem Brünner Stausee nämlich — überflutet wird, und in dieser fernen Zukunft werde ich

dann über die Eisschale, über die zugefrorene Oberfläche des Stausees gehen, und — stellen Sie sich das bloß vor — einundsechzig Jahre alt sein, und an einer Stelle werde ich mich aufs Eis knien und durch das Eisenster nach unten schauen und in der Tiefe des Stausees, aber auch in der Tiefe der Zeit das längst vergangene, untergegangene Dorf Kinitz sehen, mit Häuschen, die in der Tiefe verstreuten Eichhörnchenzähnen gleichen, und auch mit seiner strahlend weißen kleinen Kirche, ich werde in dieser fernen Zukunft auf dem Eis knien, einundsechzig Jahre alt sein, nach unten schauen und auf dem Grund des Sees mich selbst als Fünfjährige neben meiner Mutter am winterlichen Ufer des Flusses Schwarzau entlangtrippeln sehen, in jener längst vergangenen Zeit, als Rußland gerade von den Unruhen des Blutigen Sonntags in Petersburg geschüttelt wurde), wir eilten nach Kinitz, weil uns die Horáček geschrieben hatten, daß wir uns was vom Schlachtfest abholen sollten. (KDe:24)

Alle in diesem Textausschnitt unterstrichenen Wörter haben die Form eines Partizips, verfügen jedoch über unterschiedliche morphologische Eigenschaften und auch unterschiedliche Funktionen im Satz.

- 1) Sie kommen einerseits flektiert (z.B. *zerschossener, vergangene, untergegangen, zugefrorene, auferstandene, abgestochenes, Sterbenden*), andererseits unflektiert vor (z.B. *durchlöchert, blutverschmiert, kreischend, überflutet, strahlend, geschüttelt, geschrieben*),
- 2) sind Bestandteile entweder mehr oder weniger erweiterter Attributkonstruktionen (z.B. *das längst vergangene, untergegangene Dorf Kinitz*),
- 3) und/oder erweitern andere Komponenten (*mit seiner strahlend weißen kleinen Kirche*).
- 4) Einige treten als Bestandteile analytischer Verbkomplexe auf (z.B. *überflutet wird, geschrieben hatten*).
- 5) Sie werden sowohl von einfachen Verben (*strahlend*),
- 6) als auch von Verben mit einer trennbaren oder untrennbaren Vorsilbe (*vergangene, untergegangene*) gebildet.
- 7) Im Text ist auch ein komponiertes (*blutverschmiert*),
- 8) wie auch ein substantiviertes Partizip (*Sterbenden*) vorhanden.

Wie aus diesen verschiedenen Beispielen ersichtlich ist, kann die Frage nach der Wortartzugehörigkeit von Partizipien nicht mit Vollständigkeit beantwortet werden. Es gibt eine ganze Reihe von Publikationen und Fachaufsätzen, die sich mit der Frage beschäftigen, ob Partizipien der Wortklasse Verb oder der Wortklasse Adjektiv zugeordnet werden sollten. Nach der einen Auffassung sollen als Partizipien nur diejenigen Partizipialformen bezeichnet werden, die auf ein Verb zurückgehen, während die Form ohne Bezug auf ein entsprechendes Verbum finitum als Adjektiv bezeichnet werden soll. Eisenberg formuliert den Status eines Partizips in Bezug

auf das Adjektiv so: „Mit Partizip kann aber auch darauf Bezug genommen werden, dass Formen dieser Art, die eindeutig nicht als Adjektive lexikalisiert und also in einem regelhaften Form- und Bedeutungsverhältnis zu einem Verbstamm stehen, dem Verhalten von Adjektiven mehr oder weniger nahe kommen.“ (Eisenberg, 1994, S. 70)

Alle oben unterstrichenen Formen entsprechen der Partizip-Definition, nach der sie auf eine Verbbasis zurückgehen (bis auf die letzten zwei Beispiele, die einen Sonderfall darstellen), sie partizipieren sowohl an verbalen als auch an nominalen Eigenschaften (übernehmen mehr oder weniger die Rektion des Basisverbs und lassen sich deklinieren) und werden nach dem oben beschriebenen Wortbildungsmuster gebildet:

<i>geschüttelt</i>	<	<i>schütteln</i>	<i>vergangen</i>	<	<i>vergehen</i>
<i>entfernter</i>	<	<i>sich entfernen</i>	<i>untergegangen</i>	<	<i>untergehen</i>
<i>durchlöchert</i>	<	<i>durchlöchern</i>	<i>verstreut</i>	<	<i>verstreuen</i>
<i>zerschossener</i>	<	<i>zerschießen</i>	<i>strahlend</i>	<	<i>strahlen</i>
<i>auferstandene</i>	<	<i>aufstehen</i>	<i>geschüttelt</i>	<	<i>schütteln</i>
<i>kreischend</i>	<	<i>kreischen</i>	<i>geschrieben</i>	<	<i>schreiben</i>
<i>sterbenden</i>	<	<i>sterben</i>	<i>zugefroren</i>	<	<i>zufrieren</i>
<i>überflutet</i>	<	<i>überfluten</i>	<i>blutverschmiert</i>	<	<i>*blutverschmieren</i>

Wie aus dem Textabschnitt zu sehen ist, gibt es im Deutschen eine ganze Reihe von Wörtern, die die gleiche Form wie das Partizip I oder II aufweisen, die aber keine Partizipien im Sinne der traditionellen Definition sind oder als andere Partizipialformen nicht der Wortklasse Verb angehören, da sie aus anderen Wortarten entstanden sind: *benachbart*, *interessiert*, *behost* u.a.

Bernstein nennt die Wörter, die die Form eines Partizips haben und doch keine Partizipien sind, ‚Pseudopartizipien‘ (Bernstein, 1992, S. 5), und teilt sie in zwei Gruppen:

1) „Partizipien“, die keine Partizipien mehr sind

Es handelt sich um Wörter, die zwar auf einem Verb basieren, ihre ursprüngliche Bedeutung jedoch verloren haben. Sie werden nun in anderen Kontexten gebraucht:

glänzendes Geschirr x glänzende Studienergebnisse

2) „Partizipien“, die es nie waren

Die Wörter sind nach dem gleichen Muster wie Partizip I oder II gebildet worden, sind aber auf kein existierendes Verb zurückzuführen:

während, einverstanden

Die *Pseudo- bzw. Scheinpartizipien* sind also „Wörter, die der Form nach Partizipien sind, denen aber ein zugehöriges Verblexem fehlt“ (Haig, 2005, S. 1).

Die Versuche, die deutschen Partizipien einer bestimmten Wortklasse zuzuordnen, mündeten in folgender Feststellung, die für Partizipien in einem viel intensiveren Maße als für andere Wortformen zutrifft: „Es gibt in den einzelnen Wortarten (analog zur Prototypen-Semantik) eher klassische oder zentrale und eher randständige oder periphere Mitglieder, und es gibt kraft abnehmender Typizität zu den Rändern der Wortarten hin, unscharfe Grenzen und Übergänge zwischen den Wortarten.“ (Schaefer/Knobloch, 1992, S. 35)

5. Ergebnisse der Analyse

Im Folgenden werden Ergebnisse einer umfangreichen Korpusrecherche und der Analyse von authentischen Beispielen vorgestellt, die aufgrund von rund 600 Belegen dokumentiert sind und zu Fazit 1 – 5 führen. Für die moderne Sprachwissenschaft stellen maschinenlesbare Textkorpora (vgl. Rykalová, 2013) eine umfangreiche Datenbank dar, die es erlaubt, Informationen über einen natürlichen Kontext der untersuchten sprachlichen Phänomene sowie über Gebrauchsfrequenzen zu bekommen. Zur empirischen Untersuchung von Partizipien wird in dieser Untersuchung auf digitale Textkorpora zurückgegriffen - das Deutsche Referenzkorpus des IDS Mannheim (DeReKo) und das Parallelkorpus DeuCze, in Einzelfällen jedoch auch auf Wörterbücher (Wahrig, 2007).

5.1. Fazit 1

„Partizip I“, „Partizip II“ sind Benennungen für grammatische Formen, die nach einem bestimmten Muster gebildet werden und in verschiedenen Kontexten unterschiedliche semantische Merkmale und grammatische Funktionen haben und die Rolle unterschiedlicher Wortarten übernehmen können. Als Partizip (im engeren Sinne) kann das Partizip II in periphrastischen Formen bezeichnet werden, wo es in Verbindung mit den Hilfsverben *haben*, *sein* und *werden* zum Ausdruck von Tempus, Genus und Modus dient. Nur in dieser Funktion handelt es sich beim Partizip um eine verbale Form. In dieser Arbeit werden alle nach dem Muster: *-(en)d*, *(ge)- ... -en / (ge)- ... -t* und *zu -(en)d*-gebildeten Formen als Partizipialformen bezeichnet. Die Korpusanalyse hat gezeigt, dass die untersuchten Partizipialformen nach ihren charakteristischen Merkmalen in mehrere Gruppen eingeteilt werden können:

Typ: *weinend*

Das Partizip *weinend* vertritt hier diejenigen Partizipialformen, die

- 1) aus Verben entstanden sind:
weinend < *weinen*
- 2) ihre ursprüngliche Bedeutung beibehalten haben:
„Tränen vergießen, heulen, schluchzen“ (Wahrig, 2007)

- 3) fähig sind, als Angaben Kernpropositionen zu erweitern:
Das drittemal kam er weinend auf Knien gerutscht und bettelte darum, Bürger der DDR zu werden. (BDe 138)
- 4) d.h. in ihrer unflektierten Form als Adverbialangabe zum Verb und
- 5) in ihrer flektierten Form als Attribut zum Nomen auftreten können:
Mario fühlte sich so hilflos wie noch nie, und in seiner Verzweiflung fiel ihm nichts anderes ein, als bittende und flehende Gesten in Richtung der verdunkelten Staatskarossen zu machen. (BDe 155)
- 6) Diese Partizipien sind nicht fähig, sich an der ist-Prädikation zu beteiligen:
**Er ist weinend.*

Die als Adverbialangabe gebrauchten Partizipialformen dieser Gruppe haben gegenüber anderen Adverbialangaben (*heute, zu Hause, schnell*) die besonderen Eigenschaften, dass sie

- 1) eine zweite, gleichzeitig verlaufende Handlung benennen:
Als Micha an diesem Nachmittag Miriam verließ und mit einem Hochgefühl nach Hause ging, öffnete ihm Frau Kuppisch weinend die Tür. (BDe 149)
- 2) die Umstände der Handlung benennen:
Micha, Sabine und Bernd, Herr und Frau Kuppisch betrachteten eine Minute lang schweigend den Inhalt der Dose. (BDe 151)
- 3) durch Orts- und Zeitbestimmungen erweitert werden können:
eine Minute lang schweigend / durstig und an den Händen blutend

Von anderen Adjektiven unterscheiden sich die Partizipialadjektive dadurch, dass sie in der attributiven Funktion durch Adverbialattribute der Orts-, Umstands- und Zeitbestimmung erweitert werden können:

Also hat er mich doch nach all den Jahren überflügelt, sagte er, und ihm war, als antwortete nicht Minna, sondern der bereits in einer Schnellkutsche nach Sankt Petersburg rasende Humboldt. (KeDe 290)

Metallene Kapseln schoben sich in Ameisenkolonnen die Straßen entlang, ein tiefes Brummen erfüllte die Luft, hing unter dem Himmel, schien sogar von der schwach vibrierenden Erde aufzusteigen. (KeDe 283)

Im Grunde nicht erst das Verlöschen und die Sekunden des Übergangs, sondern schon das lange Nachlassen davor, jene sich über Jahre dehrende Erschlaffung; [...]. (KeDe 263)

Typ: *pfeiferauchend*

Das Partizip *pfeiferauchend* vertritt alle komponierten Partizipialformen, die

- 1) sowohl zusammen als auch getrennt geschrieben werden können:
pfeiferauchend / *eine Pfeife rauchend*
- 2) wobei der verbale Ursprung bei der zusammen geschriebenen Form nicht so deutlich ist, als wenn das Verb vom Nomen getrennt ist:
eine Pfeife rauchend < *eine Pfeife rauchen*
pfeiferauchend < **pfeiferauchen*

Es konnte belegt werden, dass durch die Komposition und Zusammenbildung zusammengesetzte Partizipien im Gegensatz zu den einfachen Partizipien verbalen Charakters ihre Fähigkeit, als Prädikate des Satzes zu fungieren, verlieren und nicht mehr fähig sind, als finite Verben aufzutreten.

Die Korpusanalyse hat auf die Schwankungen in der Zusammen- und Getrenntschreibung hingewiesen, was sich in den Verwendungsmöglichkeiten widerspiegelt, wobei in den meisten Fällen die Zusammenschreibung überwiegt.

- 3) Die komponierten Formen dieses Typs können als Angaben die Kernpropositionen erweitern:
Er sagt es pfeiferauchend und gemütlich.
- 4) In ihrer flektierten Form können sie als Attribut zum Nomen auftreten:
Vielleicht hatten sie einen netten alten, pfeiferauchenden Professor dort ans Telefon gesteckt, und ich kramte in aller Eile ein paar lateinische Vokabeln zusammen und sagte demütig: "sum frater leonis". (DeReKo)
- 5) Die Verwendbarkeit im Rahmen der ist-Prädikation (**Er ist pfeiferauchend*) sowie die Möglichkeit, das Attribut zu erweitern (**Er ist pfeiferauchendlaut*), sind blockiert. Somit haben diese komponierten Formen die gleichen syntaktischen Eigenschaften wie die Partizipien des ersten Typs.

Typ: *glänzend*

Das Partizip *glänzend* vertritt hier diejenigen Partizipialformen, die

- 1) aus Verben entstanden sind:
glänzend < *glänzen*
- 2) aber im Unterschied zum ersten Typ polysemantisch sind:
 1. „*leuchtend, strahlend, blendend* [...]“
 2. „*mit einer glänzenden Schicht versehen*“
 3. „*ausgezeichnet, hervorragend*“ (Wahrig, 2007)

Über die syntaktischen Eigenschaften entscheiden der Ursprung und die Bedeutung der Partizipialform:

- 1) Falls die Partizipialformen einen verbalen Ursprung haben, dann sind sie fähig, eine zweite Handlung zu benennen und gleichzeitig als Angaben Kernpropositionen zu erweitern:
Silbern glänzend taucht der Milchtankwagen auf, hält hinter der Molkerei mitten im Dorf. (DeReKo)
- 2) und als Attribute das Nomen näher zu bestimmen:
Silbern glänzende Pfeifen in allen Grössen soweit das Auge reicht. (DeReKo)
- 3) Die metaphorische Bedeutungsübertragung öffnet weitere Verwendungsmöglichkeiten. So entstandene Adjektive sind auch fähig, entweder das attribuierte Adjektiv:
Die Lomatia hat 10 bis 20 Zentimeter grosse, glänzend grüne, ledrige, zergliederte Blätter, an deren Spitzen rote Blüten erscheinen. (DeReKo)
- 4) oder das Adjektiv in einer ist-Prädikation näher zu bestimmen:
„Hallo, Micha!“ rief Wuschel, der glänzend aufgelegt war. (BDe 140)
- 5) In einigen Kontexten können sie sogar eine doppeldeutige Wirkung haben:
Am Sonntag zirkulierten dann Musikantinnen und Musikanten in strenger Uniform mit glänzend geputzten Instrumenten. (DeReKo)
- 6) In ihrer flektierten Form können sie als Attribut zum Nomen auftreten:
Mario fühlte sich so hilflos wie noch nie, und in seiner Verzweigung fiel ihm nichts anderes ein, als bittende und flehende Gesten in Richtung der verdunkelten Staatskarossen zu machen. (BDe 155)

Es hat sich gezeigt, dass die Tatsache, ob die Partizipialformen in der attributiven Position ihren verbalen Charakter beibehalten haben oder nicht, u.a. einen Einfluss auf die Ergänzung durch eine andere Partizipialform hat (*gewinnbringend angesetzt, glänzend aufgelegt*).

Typ: ohrenbetäubend

Das Partizip *ohrenbetäubend* vertritt hier die komponierten Partizipialformen, die im Gegensatz zum Typ 3 (*pfeiferauchend*) in allen untersuchten syntaktischen Rollen verwendbar sind:

- 1) Als Angaben charakterisieren sie das Prädikat des Satzes näher:
Dass einige Feuerwerks-Artikel ohrenbetäubend krachen und knallen, kann ergötzen oder stören. (DeReKo)
- 2) Sie können als Bestandteile des Prädikats auftreten:
Der Lärm ist ohrenbetäubend. (DeReKo)

- 3) Sie haben eine besondere Eigenschaft – sie haben, ähnlich wie Steigerungspartikel, eine steigernde Funktion:
Ohrenbetäubend laut tönen die Dudelsäcke, Ohrenpfropfen, die den Lärm dämpfen, sind deshalb Pflicht. (DeReKo)
- 4) Nicht zuletzt sind sie fähig, als Attribute zu Nomen zu fungieren:
550 Flugzeuge donnern täglich über die nur knapp 300 Meter entfernte Rollbahn, 550 ohrenbetäubende und luftverpestende Starts und Landungen. (DeReKo)

Genauso wie bei den komponierten Partizipialformen des Typs pfeiferauchend schwankt die Zusammen- und Getrennschreibung:

Der Lärm ist Ohren betäubend, der Boden beb. (DeReKo)

Dank der Korpusanalyse kann die Frage beantwortet werden, ob es Bedeutungsunterschiede bei der Zusammen- und Getrennschreibung gibt. Dies soll an folgenden Belegen gezeigt werden:

Dieses Angebot ist für mich ein Greuel. Es heißt doch: Man nehme Menschen, stopfe sie in Flugzeuge, damit diese nur ja ganz voll sind, und fliege um des Fliegens willen, Treibstoff vergeudend, die Luft verpestend mit Gedröhn über Europa. (DeReKo)

Wenig überraschend war ich vorerst der einzige Fahrgast. Jahraus, jahrein brummen diese Busse luftverpestend umher und kaum je sieht man Leute darin. (DeReKo)

In dem Satz [...] *und fliege um des Fliegens willen, Treibstoff vergeudend, die Luft verpestend* [...] wird das Objekt die Luft fokussiert. Hervorgehoben wird die Tatsache, dass die Luft verpestet wird. Dagegen wird in dem Satz [...] *brummen diese Busse luftverpestend umher* [...] der Umstand, die Art und Weise, wie die Busse fahren, in den Vordergrund gestellt.

Typ: gewohnt / gehabt / gekommen

Die Partizipien *gewohnt*, *gehabt* und *gekommen* vertreten alle rein verbalen Formen.

- 1) Sie kommen nur als infinite verbale Formen in Verbalkomplexen vor (*wir haben hier gewohnt, er hat gehabt, sie ist gekommen*).
Gerade erst, verborgen reisend, sei er Zeuge geworden, wie ein Greis und ein Student, ein deutscher Vater und sein Sohn, zwei treue Männer, polizeischikaniert worden seien, weil sie kein Papierzeug bei sich gehabt hatten. (KeDe 232)

- 2) Nur einige Formen sind fähig, sich am Passiv zu beteiligen (*hier wird gewohnt*).
- 3) Die attributive und adverbiale Funktion ist bei einigen dieser Partizipialformen auf Grund ihrer Semantik blockiert (**die gewohnte Stadt, *die gehabte Wohnung*).

Typ: gehäkelt

Das Partizip *gehäkelt* vertritt diejenigen passivfähigen Partizipialformen, die

- 1) immer in ihrer flektierten Form oder als Attribut zum Substantiv (*des gehäkelten Erbstücks, kommentierte Fotos*) auftreten können,
- 2) fähig sind, als Prädikatsteil zusammen mit dem Kopulaverb sein das Prädikat zu bilden (*es ist gehäkelt, sie sind kommentiert*) und
- 3) sich zusammen mit dem Hilfsverb werden an passivischen Konstruktionen beteiligen können (*es wurde gehäkelt, sie wurden kommentiert*).
- 4) Sie können nicht als Adverbiale auftreten und ein Verb modifizieren (**er kommt gehäkelt*).

Kommentierte Fotos von Klassentreffen sagten ihm, wie viele restliche, inzwischen hochbetagte Schüler immer noch reiselustig waren. (GDe 95)

Typ: zerfallen

Zerfallen vertritt diejenigen Partizipialformen, die

- 1) nicht passivfähig sind (**sie wurden zerfallen*),
- 2) nicht fähig sind, als Adverbiale das Prädikat zu modifizieren (**sie sind zerfallen groß*).
Anders die weltweiten Krisen: War es hier die arabische Wüste, in der neue Waffensysteme erprobt werden sollten, war es dort die Sowjetunion, die in ihre weit voneinander entfernt liegenden Bestandteile zu zerfallen drohte. (GDe 154)
- 3) Als Attribute sind sie ohne Begrenzung verwendbar (*die überwucherte Wiese, die zerfallenen Salzkartoffeln*).
Die Witwe hatte zum Schluß Sahne an die Pilze gerührt, das Ganze leicht gepfeffert und die gehackte Petersilie über die mehlig zerfallenen Salzkartoffeln gestreut. (GDe 36)
- 4) In der Verbindung mit dem Hilfsverb *sein* handelt es sich entweder um

die Perfektform (*sie sind zerfallen*), wobei sich das Hilfsverb *sein* als Auxiliar an einer analytischen Verbform beteiligt, oder um eine ist-Prädikation (*sie sind zerfallen – in einem bestimmten Zustand / sie sind überwuchert – in einem überwucherten Zustand*), in der sich die Partizipialform *zerfallen* zum Adjektiv nominalisierte und das Hilfsverb *sein* die Funktion eines Kopulaverbs übernimmt.

Dieser Doppelgrabstelle sage ich nach, daß sie, buchsbaumumrandet, weniger überwuchert ist als die benachbarten Grabstellen. (GDe 23)

Typ: *ungelesen*

Eine spezielle Gruppe bilden Formen, die

- 1) eine verbale Basis haben (*lesen* > *gelesen*, *verletzen* > *verletzt*),
- 2) durch die un-Präfigierung jedoch ihren verbalen Charakter verloren haben und der Wortklasse Adjektive angehören (*ungelesen*, *unverletzt*):
Die ersten zwei Male entkamen sie unverletzt, [...] (KeDe 41)
- 3) Die verbale und adverbale Verwendung ist blockiert.

Typ: *bemoost*

Diese besondere Gruppe von Partizipialformen

- 1) wurde durch eine kombinatorische Ableitung aus einem Präfix und einem Partizipialsuffix direkt aus dem Substantiv oder Adjektiv gebildet:
Moos < **bemoosen* < *bemoost*
- 2) Genauso wie bei den ornativen Partizipialformen *behaart*, *behost*, *bebrillt* handelt es sich bei den Partizipialformen des Typs *bemoost* um Formen, die durch eine direkte Konversion aus Substantiven ohne ein Basisverb entstanden sind.
- 3) Aus diesem Grund kommen sie nicht in Verbalkomplexen vor (**sie haben / hatten / wurden bemoost*),
- 4) während ein okkasioneller Gebrauch in passivischen Konstruktionen jedoch nicht auszuschließen ist:
Die Natur hat den Menschen behaart. Was sich mit Haaren alles anstellen lässt, zeigen die Macher der Internet-Seite www.fiese-scheitel.de (DeReKo) > Der Mensch ist von der Natur behaart worden.
- 5) Diese Partizipialformen können ohne Begrenzung attributiv gebraucht werden:
Wo Herbstlaub raschelte, schlurfte er auf bemoosten Wegen. (GDe 22)
- 6) und sind fähig, als Prädikatsteil zusammen mit dem Kopulaverb *sein* das Prädikat zu bilden (*er ist behaart, sie sind bemoost*).

5.2. Fazit 2

Die Korpusanalyse hat bestätigt, dass sich die attributiv gebrauchten Partizipien analog zu reinen Adjektiven ähnlich wie Adjektive verhalten und die Bezeichnung Verbaladjektive angemessen ist. Die attributiv gebrauchten Partizipialformen (und zwar sowohl die Partizip-I-Form als auch die Partizip-II-Form) haben sich aufgrund ihrer morphologisch-syntaktischen Eigenschaften konsequent zu Adjektiven transformiert und bilden somit als Partizipialadjektive eine Untergruppe der Wortklasse Adjektive mit spezifischen Eigenschaften.

Die Partizipialadjektive können durch Adverbialattribute der Orts-, Umstands- und Zeitbestimmung erweitert werden:

Ortsbestimmung:

Also hat er mich doch nach all den Jahren überflügelt, sagte er, und ihm war, als antwortete nicht Minna, sondern der bereits in einer Schnellkutsche nach Sankt Petersburg rasende Humboldt: (KeDe 290)

Umstandsbestimmung:

Metallene Kapseln schoben sich in Ameisenkolonnen die Straßen entlang, ein tiefes Brummen erfüllte die Luft, hing unter dem Himmel, schien sogar von der schwach vibrierenden Erde aufzusteigen. (KeDe 283)

Zeitbestimmung:

Er selbst habe, nicht zuletzt eines vor langer Zeit gegebenen Versprechens wegen, damit begonnen. (KeDe 266)

Adjektivisch gebrauchte Partizipien bilden eine geeignete Grundlage für Zusammenbildungen und einen kreativen Umgang mit der Sprache, so wie in dieser jäh unterbrochenen Tirade:

„Keine Mätzchen schätzt der pfeiferauchende, pullovertragende, aus Roscommon gebürtige, lyriklesende, kaugummikauende, an bösartiger Anämie leidende, schweinsäugige, stupszehige, fahlhäutige, mopszahnige, glubschgesichtige -Das einfache irische Volk: Na, machen Sie schon, los!“ (DeReKo)

Attributiv verwendete Partizipialformen verbalen Ursprungs bilden als Partizipialadjektive einerseits eine Untergruppe der Wortart Adjektive, andererseits eine Untergruppe aller Partizipialformen.

5.3. Fazit 3

Einen Übergang aus der Gruppe der Partizipialadjektive in die Gruppe der „reinen“ Adjektive erleben die Partizipialformen beim Prozess der Metaphorisierung, auf

dem der oben erwähnte Prozess der Grammatikalisierung beruht. Bei diesem Prozess verlieren die Partizipialformen ihren verbalen Charakter und einen mehr oder weniger sichtbaren Bezug zum Bezugsverb. Als Beispiel für eine auf einer Metapher beruhende Umwandlung wurde das Partizip *glänzend* vorgestellt. Nebeneinander existieren zwei homonyme Formen: *glänzend* mit der Bedeutung ‚Glanz ausstrahlend, leuchtend, strahlend‘, das ein aus dem Verb *glänzen* entstandenes Partizipialadjektiv darstellt und um weitere Bestimmungen (*seidig, seitlich, stundenlang*) erweitert werden kann. Und *glänzend* als ‚ausgezeichnet, hervorragend‘, das die Merkmale eines reinen Adjektivs trägt:

Sie zog den mausgrauen Regenmantel, die Kostümjacke aus, stand vor ihm in hellblauer, seidig glänzender, unter den Achseln dunkel verschwitzter Bluse und war immer noch atemlos. (GDe 77)

„Eine glänzende Rede“, sprach ich bewegt.

Diese Multifunktionalität der Partizipialformen wurde dank einer Bedeutungsübertragung geschaffen und erweitert die syntaktischen Verwendungsmöglichkeiten in verschiedenen Kontexten:

Was er sagte, war ausreichend, um ihn auf Dauer nichts werden zu lassen. (BDe 133)

Es war immer so kompliziert und anstrengend, aber der Schlußstrich war ganz einfach zu ziehen. (BDe 133)

5.4. Fazit 4

Diejenigen Partizipialformen, die nicht aus Verben, sondern aus anderen Wortarten (Substantiv, Adjektiv) nach dem gleichen Muster wie Partizipien gebildet worden sind und aufgrund ihres Ursprungs als Pseudopartizipien bezeichnet werden, tragen Merkmale eines Adjektivs in allen ihren syntaktischen Rollen und werden deshalb der Wortklasse Adjektive zugeordnet. Wie beschrieben wurde, werden zahlreiche Partizipialformen analog zu echten Partizipien okkasionell gebildet. Vor allem bei der *be*-Präfigierung handelt es sich um ein sehr produktives Wortbildungsmuster. Zahlreiche Belege nicht verbalen Ursprungs sind für diese Art Wortbildung vor allem unter Partizip-II-Formen zu finden (*bemoost, bebrillt, beringt*). Auch andere verbbildende Präfixe wie *ver-* oder *ge-* weisen eine hohe Produktivität auf (*verfettet, gegiebelt*). Die Analyse hat gezeigt, dass diese Partizipialformen ohne Ausnahme nominale Merkmale tragen und der Wortklasse Adjektiv angehören.

Am Beispiel eines mehrfachen Attributs kann gezeigt werden, dass die Partizipialformen und Adjektive die gleiche syntaktische Funktion im Satz haben können und dass die Bezeichnung ‚Partizipialadjektiv‘ berechtigt ist. In der syntaktischen Position eines pränukearen Attributs wird die Partizipialform (*schwitzend*) genau

wie die anderen attributiv verwendbaren Adjektive (*kalt, feucht, schlecht*) flektiert und kongruiert wie diese mit dem Bezugswort in Kasus, Genus und Numerus: *kalte Finger, feuchte Hände, schlechten Atem* oder *schwitzende Achseln*:

Micha wurde in dem Moment klar, daß Tanzschule auch bedeutet, daß er Miriam sehr, sehr nah sein wird, und wenn er kalte Finger, feuchte Hände, schlechten Atem oder schwitzende Achseln haben wird, dann würde sich das nicht verbergen lassen. (BDe 46)

Auch als Nachträge in der unflektierten Form werden von den Sprachbenutzern keine Unterschiede zwischen reinen Adjektiven und Partizipialadjektiven gemacht:

Alle Blicke der Umsitzenden waren auf die Familie M. gerichtet. Interessiert, wohlwollend, spöttisch, lächelnd, fragend... (DeReKo)

Auf der anderen Seite gibt es zwischen reinen Adjektiven und Partizipialadjektiven bedeutende Unterschiede:

1. Partizipialadjektive haben ihre Verbvalenz beibehalten und sind somit fähig, Leerstellen für Bestimmungen adverbialer Art zu öffnen (*jene sich über Jahre dehnende Erschlaffung*).
2. Partizipialadjektive tragen zu einer Informationsverdichtung und Hervorhebung eines modifizierenden Zustandes bei, und das:
 - a) als Adverbialangabe: *Rauchend führte die Witwe den Witwer aus der Stadt,*
 - b) als Partizipialkonstruktion: *Stockend, seiner Muttersprache entwöhnt, fragte Humboldt nach Brombachers Heimatstadt, der Höhe ihres Kirchturms, der Zahl ihrer Bewohner,*
 - c) als erweitertes Attribut: *der bereits in einer Schnellkutsche nach Sankt Petersburg rasende Humboldt,*
 - d) als Apposition: *Jede Nacht sitzt er da, nachdenkend.*
3. Durch die Transposition kommt es dazu, dass aus einem Handlungen oder Prozesse ausdrückenden Verb ein Partizipialadjektiv entsteht, das die verbalen Merkmale behält und gleichzeitig fähig ist, die adjektivischen Merkmale zu übernehmen, d.h. in einer attributiven Position Eigenschaften zu benennen. Die so gebildeten Partizipialadjektive sind besonders aussagekräftig und dienen einer präzisen Ausdrucksweise vor allem bei Beschreibungen.

5.5. Fazit 5

Bei prädikativ gebrauchten Partizipialformen handelt es sich auf der einen Seite um Partizipialadjektive mit adverbialer Funktion, die bei ihrem Gebrauch in jedem Kontext unflektiert bleiben, auf der anderen Seite um rein verbale Formen, die als

Partizipien im engeren Sinne Bestandteile periphrastischer Verbformen sind. Einen interessanten Fall bilden Verbindungen mit *sein*. Die Partizipialformen des Typs *zerfallen* in den Wortverbindungen mit *sein* (siehe unten) sind homonym. Auf der einen Seite drücken sie den in der Vergangenheit abgeschlossenen Prozess (Perfekt), auf der anderen Seite einen andauernden Zustand (*ist*-Prädikation) aus, der als Ergebnis dieses Prozesses zu verstehen ist:

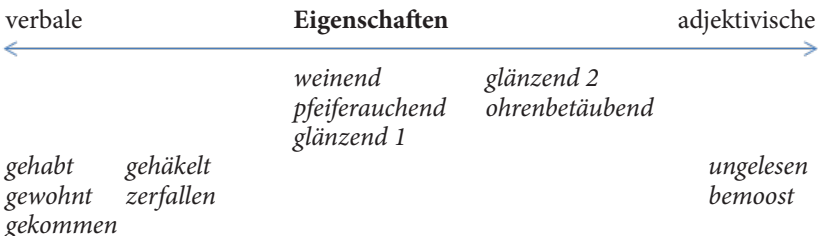
die Salzkartoffeln sind während des Kochens zerfallen
 < Ergebnis eines aktivischen Prozesses
die Salzkartoffeln sind nun zerfallen
 < Zustand

Genauso kann es sich um die Homonymie eines Zustandspassivs und einer Kopulakonstruktion, die aus einem Kopulaverb und einem Partizipialadjektiv besteht, handeln:

das Erbstück ist gehäkelt
 < Ergebnis einer passivischen Handlung
das Erbstück ist gehäkelt
 < Zustand

Partizipialformen bilden eine funktional vielfältige Gruppe von formal ähnlich gebildeten Wörtern mit unterschiedlichen syntaktischen Funktionen, die als einzigartige Formen verstanden werden sollen.

Aus diesem Grund kann die Frage nach der Wortartzugehörigkeit des deutschen Partizips nicht mit einem Wort beantwortet werden. Wie aus der Analyse zu sehen ist, sind an der Wortartbestimmung mehrere Faktoren beteiligt. Nach der Definition sind Partizipien Mittelwörter, die ihren Platz zwischen dem Verb und dem Adjektiv haben. Obwohl die Sprache einen ständigen Wandel erlebt, für den hier der Begriff ‚Grammatikalisierung‘ übernommen wurde, oder vielleicht gerade dank dem ständigen Sprachwandel, verhalten sich einige Partizipialformen wie Verben, andere wie Adjektive. Und fragt man nach der Grenze zwischen den Partizipialformen, die verbale Eigenschaften haben und den Partizipialformen mit adjektivischen Eigenschaften, dann kommt man zu dem Ergebnis, dass es keine Grenze gibt, wie auch folgende Abbildung zeigt:



Damit soll nicht gesagt werden, dass man die Wortart der einzelnen Formen nicht bestimmen kann; sondern, dass einzelne Partizipialformen im Zusammenhang mit ihrer syntaktischen Funktion und dem Kontext über verschiedene Merkmale verfügen (wie z.B. die Partizipialformen *glänzend*, *gehäkelt*, *zerfallen* u.a.), und somit beiden Wortarten angehören können.

Auf der Basis analysierter Korpusdaten, die als authentisches Sprachmaterial den tatsächlichen Gebrauch des Partizips in der modernen deutschen Sprache widerspiegeln, wurden die morphologischen, syntaktischen und lexikalischen sowie auch die stilistischen Möglichkeiten des deutschen Partizips beschrieben. Die Untersuchung ging von zahlreichen Korpusbelegen aus, die es ermöglichten, eine systematische, vollständige und detaillierte Darstellung verschiedener Verwendungsweisen des deutschen Partizips vorzustellen und zu diskutieren.

Partizipialformen bilden eine funktional vielfältige Gruppe von formal ähnlich gebildeten Wörtern mit unterschiedlichen syntaktischen Funktionen, die als einzigartige Formen verstanden werden sollen. Aus diesem Grund kann die Frage nach der Wortartzugehörigkeit des deutschen Partizips nicht mit einem Wort beantwortet werden. Nach der Definition sind Partizipien Mittelwörter, die ihren Platz zwischen dem Verb und dem Adjektiv haben. Und fragt man nach der Grenze zwischen den Partizipialformen, die verbale Eigenschaften haben und den Partizipialformen mit adjektivischen Eigenschaften, dann kommt man zu dem Ergebnis, dass es zwischen dem Zentrum und der Peripherie keine Grenzen gibt.

Abstract

This text deals with the grammatical forms „Partizip“, that constitute a relatively complex phenomenon in terms of a systematic description of a language. It is due to their formal as well as functional variety that modern grammarians find them rather difficult to grasp. In German grammar books participles tend to be classified as indefinite (non-finite) verb forms, but the term ‘participle’ itself suggests that it is a form that does not fit into any word class. This is also evident in names such as ‘Mittelwort’, ‘Verb’, ‘Adjektiv’, ‘Verbaladjektiv’, ‘adjektivisches Verb’ and ‘verbalbasiertes Adjektiv’. There is only a general consensus on the conclusion that it is a very specific category that carries verbal as well as nominal features. That is why this text aims at features of German participles, and it aims at doing so by a systematic analysis of relevant corpus data, which as an authentic reference language material reflect the real usage of participles in present-day German. Due to their currency, corpus data also facilitate the observation of recent development tendencies in this area of grammar.

Keywords

German participles, corpus data, reference to authentic language material, real usage of participles

Quellenverzeichnis

[BDe] Brüssig, Thomas: *Am kürzeren Ende der Sonnenallee*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 2001.

[GDe] Grass, Günther: *Unkenrufe*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1999.

[KeDe] Kehlmann, Daniel: *Die Vermessung der Welt*. Hamburg: Rowohlt 2010.

[KDe] Kratochvíl, Jiří: *Unsterbliche Geschichte oder Das Leben der Sonja Trotzkijs-Sammler oder Karneval*. Übers. von Kathrin Liedtke und Milka Vagadayová. Zürich: Ammann 2000.

[VDe] Viewegh, Michael: *Erziehung von Mädchen in Böhmen*. Übers. von Hanna Vintr. Wien/München: Deuticke 1998.

[DeReKo] Das Deutsche Referenzkorpus. Unter: <http://www.idsmannheim.de/kl/projekte/korpora/>

Institut für Deutsche Sprache, Mannheim.

[DeuCze] DeuCze: Deutsch-tschechisches Parallelkorpus. Unter: www.deucze.org.

Literaturverzeichnis

Bernstein, Wolf Z. (1992): *Pseudopartizipien im deutschen Sprachgebrauch*. Heidelberg: Groos.

Dorado, Almudena Mallo (2008): *Das deutsche Partizip in der Verwaltungs- und Behördensprache und seine spanischen Äquivalenzen*. Dissertation. Universidade de Santiago de Compostela.

DUDEN (1998): *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. Bd. 4., 6. Aufl. Mannheim usw.: Dudenverlag.

Engel, Ulrich (1996): *Deutsche Grammatik*. 3. Aufl. Heidelberg: Groos.

Engel, Ulrich (2009): *Syntax der deutschen Gegenwartssprache*. 4. Aufl. Berlin: Erich Schmidt.

Glück, Helmut (Hg.) (2010): *Metzler Lexikon Sprache*. 4. Aufl. J. Stuttgart/Weimar: Metzler.

Helbig, Gerhard / Buscha, Joachim (2001): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin/München: Langenscheidt.

Poitou, Jacques (1994): Morphologische Analyse und Kategorisierung der Partizipien. In: Bresson, Daniel / Dalmas, Martine (Hg.): *Partizip und Partizipialgruppen im Deutschen*. Tübingen: Narr, S. 100-120.

Rykalová, Gabriela (2013): Kleine Korpora, große Korpora und Textsammlungen. Versuch einer korpusmorphologischen Zusammenschau. In: Kratochvílová, Iva / Wolf, Norbert R.: *Grundlagen einer sprachwissenschaftlichen Quellenkunde*. Tübingen: Narr, S. 185-198.

Schaeder, Burkhard / Knobloch, Clemens (Hg.) (1992): *Wortarten. Beiträge zur Geschichte eines grammatischen Problems*. Tübingen: Niemeyer.

Štícha, František a kol. (2013): *Akademická gramatika spisovné češtiny*. Praha: Academia.

Valentin, Paul (1994): Über Nicht-Partizipien und Partizipien im heutigen Deutsch. In: Bresson, Daniel / Dalmas, Martine (Hg.): *Partizip und Partizipialgruppen im Deutschen*. Tübingen: Narr, S. 33-45.

Wahrig Digital: Deutsches Wörterbuch (2007). Gütersloh: Bertelsmann.

Zifonun, Gisela / Hoffmann, Ludger / Stecker, Bruno (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. Bd. 3. Berlin/New York: De Gruyter.

Internetquellen

Haig, Geoffrey (2005): *Bescheuert und verlogen: (Schein)partizipien, Wortklassen und Lexikon*. Online erhältlich unter: <http://www.linguistik.uni-kiel.de/haig.htm#manuscripts>. [4.11.2014]

Dieser Beitrag entstand im Rahmen des Forschungsprojektes SGS/12/2016 „Moderne Herangehensweisen an die Textanalyse und -interpretation“ („Moderní přístupy k analýze a interpretaci textu“) am Institut für Fremdsprachen der Schlesischen Universität Opava.